Das bessere Leben

Die Insel Thassos hat eine Ampel, eine Hauptstraße und keine Bettenburg: Unterwegs im Norden Griechenlands, dessen Charme in der Schlichtheit liegt

VON RICHARD FRAUNBERGER

irca 170 Kilometer östlich von Thessaloniki und 400 Kilometer westlich von Istanbul sitzt in der Altstadt Kavalas eine kleine Frau im Hof ihres kleinen Hauses und stickt für ihre Enkelkinder Tischdecken. Scharen von Touristen laufen jeden Tag an ihr vorüber, Rumänen, Bulgaren und hin und wieder auch ein paar Deutsche. Sie steigen die Treppen hinauf zur Zitadelle, um Fotos zu machen. Vom Thrakischen Meer, vom Hafen und vom blütenweißen, bis an die Berge hinaufgewachsenen Häuserdschungel, durch den sich ein 60 Meter hohes Aquädukt schlängelt. Es ist ein umwerfender Ausblick. Anthula Paghida, 96, geboren auf Limnos, Mutter dreier Kinder, Großmutter einer Schar von Enkeln stört sich nicht an den vielen Besuchern, sie hat sich an sie gewöhnt. Seit 65 Jahren lebt sie in dem Haus, das wie ein Adlernest knapp unterhalb der Zitadelle klebt.

Anthula Paghida ist Nachfahrin griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien, so wie



Einreise: Wer nicht geimpft ist, benötigt zur Einreise nach Griechenland einen negativen PCR-Test oder einen Schnelltest eines anerkannten Testlabors. Für vollständig Geimpfte entfällt die Test-Pflicht.

Anreise: z.B. mit Aegean Airlines, de.aegeanair.com Übernachtung: auf Kavala z.B. im Lucy Hotel: DZ inklusive Frühstück ab ca. 90 Euro, lucyhotel.gr Kochworkshop auf Thassos: info@sanallote.gr, sanallote.gr (Webseite nur auf Griechisch)

Essengehen auf Thassos, z.B. im Strandrestaurant sanantoniobeach.gr

Weitere Informationen: discovergreece.com

die Mehrheit der Bewohner Kavalas. Ihre Familie stammt aus Aivali, einer vormals überwiegend von Griechen bewohnten Hafenstadt gegenüber von Lesbos. 1922 wurden ihre Großeltern im Griechisch-Türkischen Krieg getötet, ihre Eltern aber konnten fliehen und fanden über Umwege eine neue Heimat in Kavala. "Meine Eltern haben immer von Aivali erzählt, ich hätte es

In Kavala, der Stadt der Vertriebenen, lebten Hellenen, Römer, Byzantiner, Osmanen

für mein Leben gern gesehen, aber es hat sich nie ergeben", sagt sie. Ihre Enkelkinder haben das in Anthulas Herz aufbewahrte und von ihr so sehr geliebte Aivali besucht und ihr einen Stein mitgebracht. "Er liegt im Wohnzimmer", sagt Anthula, und so wie sie es sagt, klingt es nicht, als sei es bloß ein Stein, sondern ein Stück geheiligter Erde

Kavala, Stadt der Vertriebenen, der das Heimweh und die Sehnsucht nach dem unwiederbringlich Verlorenen so eingeschrieben ist wie ihre Vergangenheit. Kavala, 75 000 Einwohner, Hafenstadt, Handelsstadt, im Osten Makedoniens gelegen und damit abseits der großen Touristenströme, hält die Reste ihrer Vergangenheit nicht verborgen. Hellenen, Römer, Byzantiner, Osmanen. Wie Splitter ragen ihre Spuren aus dem Inferno neugriechischer Betonklötze. Basiliken, Zitadelle, Aquädukt, Moscheen, Hamam, Festungsmauern, Säulenstümpfe, überzogen und schraffiert von Kratzern und Einschlägen.

Sehr präsent ist vor allem das vorletzte Jahrhundert. Verdutzt steht man vor einem prunkvollen Patrizierhaus, einer Mischung aus Schloss und mittelalterlicher Burg, mit Türmen und Zinnen, gotischen Bögen und Balkonen. Exotisch auch eine zitronengelbe, neugotische Villa oder der am Platz des Tabakarbeiters thronende Prachtbau, errichtet in einem osmanischen Stilmix aus Barock und Klassizismus. Es sind die ehemaligen Häuser ungarischer und türkischer Tabakhändler. Sie stammen aus der Zeit, als Kavala den Tabakhandel des gesamten Balkans beherrschte und sich in der Stadt Aristokraten, Konsuln und Tabakhändler aus Europa, Ägypten und den Vereinigten Staaten die Hand



Die Hafenstadt Kavala liegt noch abseits der großen Touristenströme. An die 75 000 Menschen leben hier – so etwa Anthula Paghida, Nachfahrin griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien, so wie die Mehrheit der Bewohner Kavalas.

reichten. 14 000 Menschen waren mit der Verarbeitung und der Verschiffung des Tabaks beschäftigt.

Von Kavalas ruhmreicher Blütezeit ist wenig übrig geblieben. Die meisten der mehr als 150 Warenlager, Speicherhallen und Tabakkontore haben sich in Rauch aufgelöst. An ihre Stelle traten gesichtslose, mehrstöckige Betonbauten, die Schöpfung neugriechischer Baukunst. Besser erhalten hat sich die oberhalb des Hafens ge-

legene Altstadt Panagia. Noch steckt in ihren Ritzen und Winkeln ein letzter Hauch vom balkanisch-orientalischen Flair Kavalas, was vor allem mit der osmanischen Besatzungszeit zu tun hat. Nichts prägt die Altstadt so sehr wie das Leben und Wirken Mohammed Ali Paschas, Sohn eines Tabakhändlers aus Kavala und späterer Vizekönig von Ägypten. Das 1817 unter ihm erbaute Imaret, ein Armenhaus samt Suppenküche, Moschee und Islamschule ist das

Wahrzeichen Kavalas und heute das märchenhafteste Luxushotel Griechenlands. Plätschernde Brunnen, Arkadengänge, Marmor, Edelholz, Kamine wie winzige Minarette, Innenhöfe mit Orangenbäumen und einem Wasserhof. Ein Anwesen, das von Stil und Geist durchdrungen ist und davon zeugt, dass die schönsten Plätze stets den Reichen vorbehalten sind oder Gott.

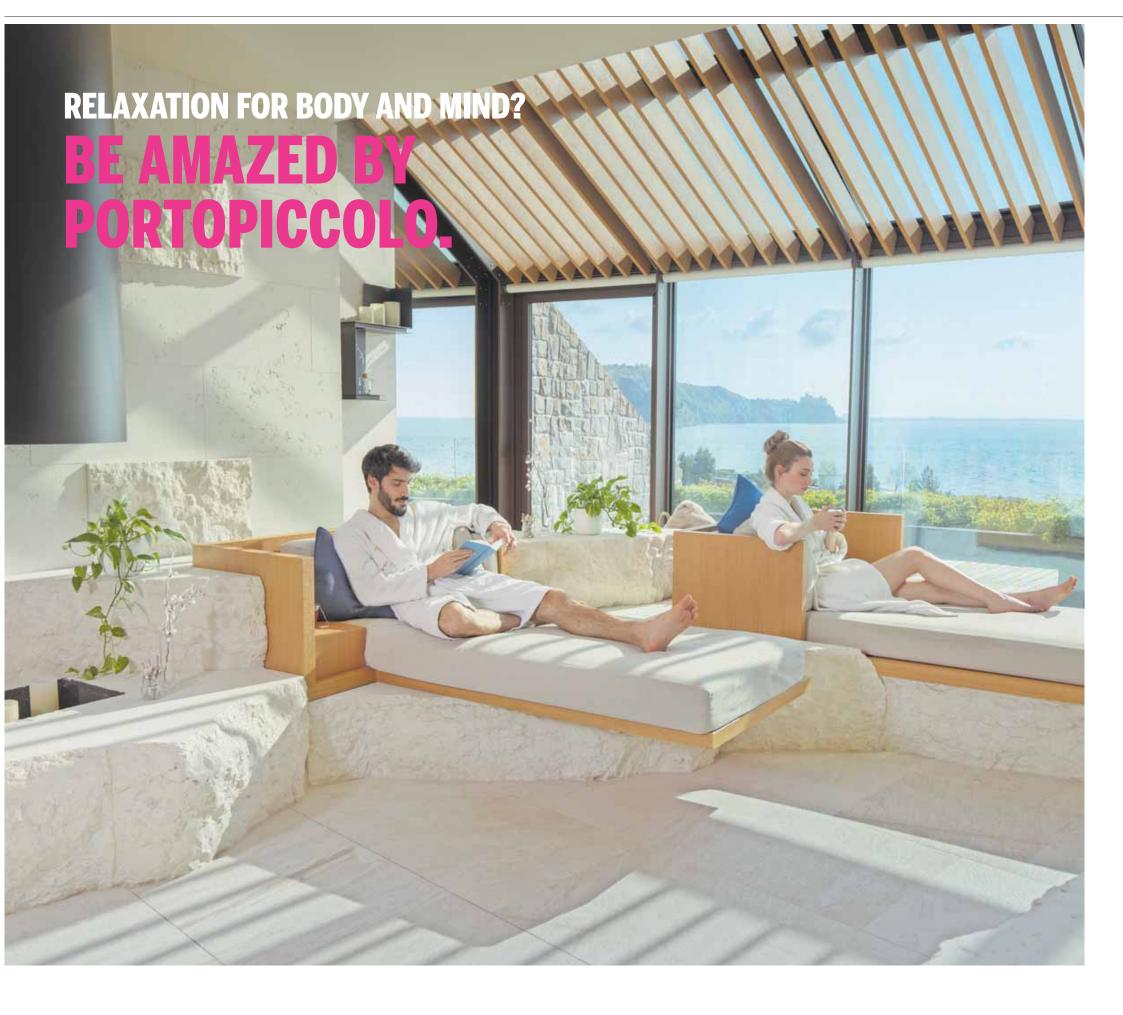
Doch man kann auch ohne im Imaret zu übernachten, sich in die Altstadt Kavalas





verlieben. Noch ist sie nicht gänzlich zur Kulisse verkommen. Noch hat sie eine sympathische Einfachheit und den morbiden Charme einer alten Nachbarschaft, in der jeder jeden kennt.

Über steinerne Treppen und abgetretenes Kopfsteinpflaster führen die Gassen hinein in ein Gewirr aus hutzeligen Häusern mit Holzbalkonen und Erkern, von denen manche zerfallen und von Quittenbäumen und Sträuchern überwachsen sind.



Portopiccolo ist ein einzigartiger Ort, eine kleine Welt am Rande der Welt.

Ein Design-Bereich, der immer wieder überrascht, wie die Spa mit Meeresblick, eine Oase des Friedens und Wohlbefindens, wo man sich in jedem Moment des Jahres alleine oder in Gesellschaft verwöhnen kann.

portopiccolo.com

